

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Bei allen württ.
Postanstalten
und Boten im
Orts- u. Nach-
barortsverkehr
vierteljährlich
1.10 M.
außerhalb des-
selben 1.15 S.
hievu Bestell-
geld 15 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate
nur 8 S.
Anwärter
10 S. die klein-
steilige
Wartungs-
Reklamen 15 S.
die Zeitungs-
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 7

Samstag, den 17. Januar 1903.

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung, betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

1. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt Par. 25 der Wehrordnung folgendes vor:

1. Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom
15. Januar bis 1. Februar

zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Diensthöfen, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige, der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem andern Ort als dem der Wohnung in Arbeit bzw. im Dienste stehen, der Ort, an welchem sie ihre Wohnung (Schlafstelle) haben.

b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

3) Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

4) Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

5) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.

6) Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziff. 2 und 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

7) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise solange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörde erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Änderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes usw. dabei anzuzeigen.

8) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt wurden.

9. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort, derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

10) Veräumnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom
15. Januar bis 1. Februar 1903 ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutscher Staaten und zwar:

1. alle im Jahre 1883 geborenen jungen Männer;

2. alle diejenigen Militärpflichtigen, der Altersklassen 1881 u. 1882, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschliffen, noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.

3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs-

oder Strafhast, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht oder noch nicht soweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.

4. Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Bestimmungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Den 12. Januar 1903.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Die Bekleidungs- und Ausrüstungslisten sind neu anzulegen, zu welchem Zwecke die gesamte Mannschaft mit sämtlichen in ihrem Besitze befindlichen arabischen Gegenständen an den nachgenannten Tagen im unteren Rathhause zu erscheinen haben.

Je abends halb 8 Uhr:

am Dienstag, den 20. Januar, Stab, 1. u. 2. Zug;

am Mittwoch, den 21. Januar, 3. u. 4. Zug;

am Donnerstag, den 22. Januar, 5., 6. u. 7. Zug.

Den 14. Januar 1903.

Das Kommando.

Wildbad.

Ein Laden

in bester Lage wird zu

mietengesucht,

womöglich mit Wohnung.

Schriftliche Angebote unter 110 K. S. an die Expedition des Wildbader Anzeiger.

Süße Orangen

per Stück 5 Pfennig,

sind von jetzt ab zu haben bei

Th. Bechtle.

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake



empfehl

Carl Wilh. Bott.

Ausverkauf in Herren-Anzügen.

Anzüge, welche 40 Mk. gekostet haben kosten jetzt nur 33 Mk.,

35	27
30	25

Hosen unter dem Verkaufspreis. Hülslappen werden gratis abgegeben bei

G. Alexinger.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Unser Sachverständiger, Herr Ingenieur Hugo Weizsäcker aus Stuttgart wird am kommenden

Samstag, den 17. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,

hier erscheinen, um über die eingelaufenen Projekte für die elektrische Zentrale zu beraten.

Hierzu werden Interessenten der Einwohnerschaft in das Sitzungslokal im Rathaus eingeladen.

Den 15. Januar 1903.

Stadtschultheißenamt:
Bägener.

Wir empfehlen unsere vorzügliche und billige

Hohenloher

Rundkäse

in Laiben zu 8 Pfund.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Man mache einmal den Versuch mit 1 Laib.

Wollereigenenschaft
Kupferzell.

Niedertrauz Wildbad

Samstag abend

keine Singstunde.

Der Dirigent.

Auf nächsten Sommer wird als Beihilfe in einen Laden ein ordentliches, ehrliches

Mädchen

gesucht

gegen gute Bezahlung. Schriftl. Anträge unter N. K. 4593 befördert
Hudolf Woffe,
Stuttgart.

Wildbad.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich heute mein

Gipser-Geschäft

eröffnet habe und bitte die verehrl. Einwohnerschaft, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Alle Arbeiten werden unter Garantie ausgeführt.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet

Gustav Fischer.



Jagd-Westen für Herren und Knaben

sind in großer Auswahl eingetroffen in allen Preislagen.

Ph. Bosch Wildbad.

2 Stück altdeutsche hochhäuptige

Muschel-Bettladen

mit 2 Bettröhren, 2 dreiteil. Wollmatrassen, 2 Deckbetten, und 4 Koyflissen

prima Federfüllung, Drell u. Barchent werden unter Garantie, zum Preise von zuj. Mk. 230.— abgegeben bei

Peter Wörner,
Biorzhim, Schloßberg Nr. 7.

Vorzügliches

Schuhfett

empfiehlt D. S. Gutfuß.

1 großes

Zimmer

hat bis 1. April zu vermieten
W. Zicfle, Bäcker.

Garantiert reines

Schweineschmalz

per Pfund 80 Pfg. ist zu haben bei

Robert Schmid,
Mehger.

Spreiselholz

zu Mk. 1.20 per Karre, solange Vorrat

Windhoffjanc.

Deutsche Frauen!

Gedenket der Handweber.

Sie bitten um Abnahme von Tischtüchern und Servietten, Thee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchen-, Scheuer- und Staubtüchern, Bettzeugen in weiß und bunt, Leinwand in allen Breiten, Taschentüchern, Hemden- u. Schürzenstoffen u. s. w.

Vollständige Aussteuer.
Viele lobende Anerkennungen.
Muster und Preise portofrei.

Verein, Lausitzer Handweber

Schölze u. Genossin.
Linderode i. d. Lausitz.

RAUCHFLEISCH

fett und mager bei
Hermann Kubn.

Rekruten-Verein.

Sonntag, den 18. Januar 1903, nachm. präzis 1/2 2 Uhr

Berjammung

in der Rennbachbrauerei.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Prof. Dr. G. Jaeger's

Normal-

Trikotstoffe,

sowie

Reste zum Flicker, fertige Halspreise und Manschetten

empfehlen

Geschw. Freund.

Süsse Orangen

pro Stück 5 Pfg. zu haben bei

Hermann Kubn.

Stadtsbuch = Chronik der Stadt Wildbad.
Vom 9. Januar bis 16. Januar 1903.

Waiserbote:

10. König, Gottlieb Friedrich, Kutscher hier und Knöllker, Pauline Sofie in Höfen.

Aus Stadt und Umgebu.

Wildbad, den 15. Januar 1903.

* Nach 30jähr. Dienstzeit machte gestern der Postbote Krauß seinen letzten Gang im aktiven Dienst. Herr Krauß, welcher die Strecke bis und von der Grünhütte hatte, steht im 79. Lebensjahr und ist trotz seines 6—8stündigen Marsches noch körperlich rüstig. Als Nachfolger ist Postbote Eitel ernannt worden.

* Kostenfreie Unterrichtskurse in Sprachen und Handelswissenschaften sollen hier am Plage durch den Reformbildungsverein e. V. veranstaltet werden. Alle Diejenigen, welche sich für eine Bildung der hiesigen Ortsgruppe interessieren und an den Freikursen teilnehmen wollen, mögen ihre Adresse an den Vorstand in Hamburg 30, Mausteinstraße 47, einsenden. Die Leitung der hiesigen Ortsgruppe soll durch einen Verwaltungsrat geschehen, wozu sich gebildete Herren, Lehrer oder Kaufleute melden können.

Mundich u.

Stuttgart, 15. Jan. Der frühere Direktor der Heilbronner Gewerbebank, Fuchs, ist zu Ludwigsburg gestorben.

Stuttgart, 14. Jan. Hier hat gestern abend ein zwei Jahre alter, vorübergehend unbeaufsichtigter Knabe mit dem Tischstuch die brennende Petroleumlampe auf den Fußboden geworfen. Hierdurch ist Feuer entstanden und hat das Kind so erhebliche Brandwunden davongetragen, daß es an deren Folgen gestorben ist.

Stuttgart, 13. Jan. Die neue Rechtschreibung ist durch Verfügung sämtlicher württembergischer Ministerien vom 7. Januar 1903 für

den amtlichen Gebrauch der württembergischen Behörden eingeführt worden. Die Staats- und Gemeindebehörden werden darin angewiesen, im amtlichen Verkehr, insbesondere bei allen amtlichen Veröffentlichungen, die neue einheitliche Rechtschreibung anzuwenden, wie sie sich aus den im Auftrage des kgl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens herausgegebenen „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis“ von 1902 ergibt.

— Infolge der Unruhen in Marokko ist der Postanweisungsdienst bei den Postanstalten in Fez und Marrakech bis auf weiteres eingestellt worden. Postanweisungen wie auch Briefsendungen mit Nachnahme nach diesen beiden Orten werden daher vorläufig noch nicht angenommen.

Ludwigsburg, 14. Jan. Der ledige, 22 Jahre alte Schmied Köpf, gebürtig von Adelsberg, Gemeinde Schorndorf, war gestern mit noch zwei anderen Arbeitern der Frank'schen Brauerei in Heslach bei Stuttgart hiehergekommen um in dem Brunnen der Brauerei Weinmann, deren Besitzer Frank in Heslach ist, eine Pumpe auszuwechseln. Köpf stieg trotz Warnung seiner Nebenarbeiter unangekündigt in den Brunnenschacht, stürzte mit dem dort befindlichen, anscheinend morschen Gebälk 10 Meter in die Tiefe und ertrank.

Marbach, 13. Jan. In der vergangenen Nacht wurde ein Mahlknecht in der Bugmühle bei Affalterbach von einem Mühlrad erfasst und auf der Stelle getötet.

Baiersbrunn, 13. Jan. Gestern abend ist das von 3 Familien bewohnte Haus der Parzelle Nettlinstraße abgebrannt. Als die Feuerwehr auf dem Brandplatz ankam, war es vollständig ausgeschlossen, das alleinstehende Haus zu retten. Das Feuer soll im Stall entstanden sein. Die Abgebrannten sind versichert.

Heidenheim, 13. Jan. Beim Fällen einer

Buche verunglückte der 69 Jahre alte Holzhauer Fährle von Steinheim, indem ihm ein Fuß abgeschlagen wurde, der ihm im Bezirkskrankenhaus amputiert werden mußte.

Schorndorf, 14. Jan. Einen billigen Hund hat sich dieser Tage ein hiesiger Mehger und Wirt erstanden. Da man sich über den Preis nicht einigen konnte, ging man zum Verkauf nach dem Gewicht über. Der Besitzer des Hundes verlangte 25 Pfg. für das Pfund, während der Liebhaber nur 15 Pfg. bot. Also auch auf diesem Wege keine Verständigung! Da kam dem schlauen Mehgermeister ein rettender Gedanke. Er versprach, 50 Pfg. für das Pfund bezahlen zu wollen, wenn er 20 Pfund an Gewicht in Abzug bringen dürfte. Auf dieses scheinbar günstige Angebot ging der Verkäufer ein. Aber was war das Resultat? Der fragliche Schnauzer, dem sein Herr 40 Pfund geschätzt hatte, wog 21 Pfund. Mit einem baren Erlös von 50 Pfg. in der Tasche und der größten Schinkenwurst aus dem Laden des Mehgers als Extravergütung zog der Hundespekulant mit sauerer Miene von dannen.

Ulm, 13. Jan. Am Sonntag, nachts, hat sich Unteroffizier Wagner vom Hohenzoll. Fuß- Art.-Regiment Nr. 13 aus bis jetzt unbekanntem Gründen auf dem bei der Fußartillerie-Kaserne am unteren Kuhberg gelegenen Übungsplatz mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Ulm, 14. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde heute nachmittag gegen 2 Uhr der in den 50er Jahren stehende verheiratete Bahnhofsportier Weller von einer Rangierabteilung erfasst und sofort getötet. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Biberach, 18. Jan. Bahnwärter Geiger bei Herlishöfen legte sich gestern in einem Unfall von Schwermut auf das Schienengeleise und wäre, wenn derselbe nicht vom Zugführer beobachtet worden wäre, überfahren worden. Geiger wurde

nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, vom Zugpersonal entfernt und gestern nach Schussenried überführt.

Tages-Nachrichten.

Schwefingen, 13. Jan. Ein erschütternder Vorfall ereignete sich heute Nachmittag in der Behausung der Familie Kleinschmitt. Um halb 3 Uhr sollte die Beerdigung des verstorbenen Rosenwirtes Kleinschmitt stattfinden. Um sich für das Leichenbegängnis anzukleiden, begab sich der 24 Jahre alte Karl Kleinschmitt, der Nefse des Verstorbenen, auf sein Zimmer. Als man dessen langes Ausbleiben auffällig fand, sah man nach dem jungen Kleinschmitt, fand ihn aber erschossen in seinem Zimmer auf. Er hatte sich durch einen Revolvererschuss selbst entleibt. Ueber das Motiv dieser traurigen That hat man bis jetzt keine Aufklärung.

Rheinau, 13. Jan. Schwere Roheits-erzesse verübten in der Kantine der Chemischen Fabrik Rhénania vergangene Nacht der Fabrikarbeiter Jak. Walther und dessen Schwager Gg. Göb, beide von Hockenheim. Weil ihnen der Kantenwirt Kessler nichts mehr auf Pump verabfolgte, schlugen die rohen Gesellen Gläser, Geschirr usw. kurz und klein zusammen, ließen aus zwei Hahnen das Bier laufen und verletzten den Wirt erheblich durch Schläge und Stöße, sodaß dieser flüchten mußte. Erst der Gendarmerie, welche herbeigeholt werden mußte, gelang es, lt. Schw. Ztg., die Kaufbolde zur Ruhe zu bringen; dieselben wurden verhaftet und werden sich nun wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Sachbeschädigung zu verantworten haben.

(Der Kaiser als Erbe.) Wie der Täglichen Rundschau aus Dessau gemeldet wird, hat die verstorbene Baronin Cohn-Oppenheim dem Kaiser 2 Millionen Mark, der Stadt Dessau und der dortigen israelitischen Gemeinde je 3 Millionen, vermacht. Die Verwandten erhalten 1 Million.

— Das Berl. Tagebl. meldet aus Nürnberg: Ein großer Teil der Gebäulichkeiten der Akt.-Gesellschaft für Zwirnerei und Corderie in Fürth wurde durch ein großes Feuer zerstört.

Forchheim, 13. Jan. Einen erfreulichen Jahresabschluss hat die hiesige Gemeindekasse aufzuweisen. Während sonst in anderen Ge-

meinden um diese Zeit das Wort „Umlage“ eine böse Rolle spielt, wird hier nicht nur keine Umlage erhoben, sondern es ist sogar ein Ueber-schuß von 11.000 Mk. vorhanden. Das Gemeindevermögen, darunter 900 Morgen Wald, sowie nahezu 100.000 Mark in bar beträgt rund 1 Million.

Lörrach, 14. Jan. Hier sollte ein Geistes-kranker nach dem Spital gebracht werden. Er bekam dabei einen Tobfuchtsanfall, hieb auf die Beamten, die ihn transportieren sollten, ein und verwundete einen bedenklich am Kopf. In der Annahme, daß der Kranke sich über nacht beruhigen werde, verschob man seine Ueberführung auf den andern Tag. Da flüchtete aber der Kranke auf das Dach und demolierte es und den Schornstein und warf Dachziegel und Steine auf die Straße. Erst nach längeren Bemühungen gelang es, ihn dem Spital zuzuführen.

Hamburg, 14. Jan. Der Direktor des Armenhauses, Morath, ist wegen bedeutender Unterschlagungen zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Gleiwitz, (O.-S.), 24. Jan. Heute vormittag stellte sich der Gemeindefassen-Rendant von Jabrze, Karl Borzuchy, der hiesigen Staats-anwaltschaft mit der Angabe, die von ihm seit ca. 9 Jahren verwaltete Kasse um höhere Beträge durch Unterschlagungen geschädigt zu haben. Der Fehlbetrag wird auf etwa 70.000 Mark geschätzt.

Leoben, 14. Jan. Die 26 Jahre alte Fabrikarbeiterin Zinebner, die ihr drei Monate altes Kind durch mit Phosphor vergiftete Milch tötete, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

— In St. Peter im Sulmtal brach ein Rudel Wölfe aus Ungarn ein. Die hungrigen Tiere fraßen drei Kettenhunde und deren Junge auf. Die Bauern erschossen drei von den Wölfen.

Wien, 13. Jan. In der heutigen Gemeinderats-Sitzung kamen die letzten Arbeitslosendemonstrationen in einer an den Bürgermeister gestellten Anfrage zur Sprache. Hierbei antwortete Dr. Lueger mit einer längeren Rede, in der er den Sozialdemokraten vorwarf, daß sie die Erzesse angestiftet hätten. Dem sozialdemokratischen Gemeinderat Reumann, der dem Bürger-meister antworten wollte, wurde infolge lebhaf-

ter Proteste das Wort nicht erteilt, weshalb er dem Bürgermeister beleidigende Worte zurief. Es kam zwischen der Mehrheit und der Opposition zu lebhaften Szenen, sodaß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Disziplinar-ausschuß berufen, der den Sozialdemokraten Reumann von der heutigen und den nächstfolgenden drei Sitzungen ausschloß. Der Rest der Sitzung verlief ruhig.

Paris, 15. Jan. In einer Kaserne wurden gestern auf einem Mannschaftszimmer Gewehrübungen gemacht, bei den Holzpatronen benutzt wurden. Ein Soldat nahm jedoch versehentlich eine wirkliche Lebellpatrone und drückte los. Der Schuß durchbohrte dem die Abteilung kommandierenden Korporal die Schulter, durchlug die Wand und verwundete im Nachbarzimmer einen auf dem Bett sitzenden Soldaten tödlich.

Die öffentliche Meinung in New-York ist sehr aufgeregt wegen der politischen Unruhen, welche augenblicklich in den Vereinigten Staaten herrschen. Die große durch die enormen Kohlenpreise veranlaßte Not hat die Trübsfrage noch akuter gemacht. Der Kampf zwischen Arbeiter und Kapitalisten ist schärfer geworden wie je zuvor. Hierzu kommt noch die große Unruhe, die durch die letzten Konflikte veranlaßt wurde. — In Washington hat das Mitglied des Repräsentantenhauses, Griffith, einen Zusatzantrag zur amerikanischen Verfassung eingebracht, wonach die Ansammlung von Privatvermögen über 10 Millionen Mk. verboten ist. Jede Ueberschreitung soll gerichtlich als Schädigung öffentlicher Interessen verurteilt und der Ueberschuß an das Schatzamt abgeführt werden.

New-York, 15. Januar. Die Kohlennot wächst so, daß beispielsweise die Philadelphiaer Universität alle Hörsäle schließen mußte. Manche Fabriken sind ebenfalls geschlossen.

Genf, 15. Jan. Justizrat Körner reiste abends nach Nizza ab, von wo er nach Dresden zu reisen gedenkt. Die Unterhandlungen mit der Kronprinzessin von Sachsen und ihren Vertretern, welche übrigens, wie verlautet, einen guten Fortgang nehmen, werden nötigenfalls schriftlich fortgesetzt werden. Auch Dr. Rehman wird am 15. Januar abreisen.

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten.

Dülzen ließ sich mit leicht gerunzelter Stirn in einen Stuhl sinken. So sehr er seine Braut, die stolze Klementine, um ihrer Schönheit und mancher anderer Vorzüge willen liebte, war er doch nicht blind für ihre Schwächen.

„Das arme Ding ist wirklich zu bedauern, denn sie ist sicher sehr gegen ihren Willen plötzlich hier Schloßfräulein geworden!“ sprach er, indem er ein elegantes Faßbein vom Tische nahm und es müßig zwischen den Fingern drehte. „Du warst so kurz und kalt gegen sie, daß sie ein ganz erschrockenes Gesicht machte. Wahrhaftig, Klementine, Du hättest ihr etwas freundlicher begegnen können.“

„Freundlicher! Wie kannst Du erwarten, daß ich gegen ein so gewöhnliches Mädchen freundlich sein kann, das wie aus den Wolken geschneit zu uns kommt und von dessen Existenz wir vor vier Wochen noch gar nichts wußten.“

„Aber, liebe Klementine, so sei doch vernünftig. Mag ihre Mutter gewesen sein, wer sie wollte, jedenfalls ist und bleibt dieses Mädchen doch die legitime Tochter Deines Onkels, des Barons von Steinfels, und mögt Ihr, nämlich Du und die Tante von Steinfels, Euch gegen sie stellen wie Ihr wollt. Kind bleibt Kind und Recht bleibt Recht.“

Klementine stieß ein seltsames Lachen aus.

„Jedenfalls tut das arme kleine Ding mir leid. Ich sehe schon im voraus, daß Ihr mit Euch beiden eine böse Zeit bevorsteht.“

Klementine lachte wieder, es war ein silberhelles, bestrickendes und doch auch ein dämonisches Lachen.

„Du tust wahrhaftig, als wären Tante und ich zwei Ungeheuer, die es sich in den Kopf gesetzt haben, einem unschuldigen Engel das Leben schwer zu machen. Es wird ihr so schlecht nicht

gehen! Der Onkel wird sie verwöhnen, Du sie bewundern, und ich — nun ich werde mich wohl mit ihr abfinden müssen, so gut es geht.“

„Das ist recht, Klementine!“ rief Dülzen, ihr die Hand hinstreckend, „so bist Du wieder ganz so, wie ich Dich am liebsten habe.“

„Nicht wahr, bei Licht besehen, bin ich so schlimm nicht, wie es bisweilen scheinen mag“, sagte Klementine lächelnd, indem sie die Liebslösung ihres Verlobten erwiderte.

4.

Irma hatte sich inzwischen, Alfons Rate folgend, an die alte Lisette gewandt.

Diese, schon seit langer Zeit im Schloß in Diensten, und mit den Launen und Wünschen der Baronin vertraut, konnte Irma mit allerhand gutem Rat zur Seite stehen. Dieselbe überließ sich auch ganz der alten Lisette. Sie lies es gewähren, als diese ihre Koffer auspackte und das und jenes Kleid ausschied, das, wie sie meinte — viel zu unmodern und ordinär sei, als daß die Frau Baronin es sie tragen lassen würde. In ihrer gutmütigen, geschwägigen Weise erzählte die Alte ihr auch allerhand.

„Ja, meinte sie, es war recht traurig, als der junge Herr starb; wenn er auch nicht gar so viel taugte, so war er doch seiner Mutter ganzer Liebling. Ach, und wie der Arme tot war, da gab' es manch harten Kampf zwischen seinen Eltern. Die Frau Baronin wollte durchaus, der Herr Baron sollte Fräulein von Maltitz adoptieren, aber davon wollte unser Herr nichts wissen; das stolze, selbstständige Wesen des jungen Fräuleins ist, glaube ich, gar nicht nach seinem Geschmacl. Der Herr Baron setzt selten etwas durch, diesmal aber mußte die Frau sich seinem Willen fügen.“

Da wurde an die Türe geklopft und Irma gemeldet: „Frau Baronin wünsche das gnädige Fräulein in ihrem Boudoir zu sehen.“

Angstlich, mit bangelklopfendem Herzen trat Irma bei der gefürchteten Stiefmutter ein. Was konnte sie von ihr erwarten, deren Wünsche

sie durch ihr Hiersein so sehr durchkreuzte? —

Die Baronin, in tiefer Trauer, stand am Fenster, wandte sich aber beim Öffnen der Thüre schnell um. — Irma sah eine vornehme Frau, anfangs der Vierziger, von stattlicher Figur vor sich. Die feinen Züge, der kleine Mund, die leichtgebogene Nase ließen noch erkennen, daß sie einst sehr schön gewesen sein mußte, obwohl das einst hellbraune Haar jetzt mehr ins Graue spielte und die blauen Augen einen strengen Ausdruck bekommen hatten.

Als Irma eintrat, nahm die Baronin ihre Vornette vor die Augen und betrachtete das arme Mädchen so scharf, daß dasselbe dunkelrot wurde.

„Tritt näher, Irma“, sprach sie, „weshalb so schüchtern? — ich muß Dich doch ansehen! — Um, gar so übel nicht“, fuhr sie, wie im Selbstgespräch fort. „Dein Kleid ist aber in den Achseln viel zu breit, daß muß Dir Lisette ändern.“

Wie sank der armen Irma der Mut bei dieser Begrüßung — kein Kuß, kein freundliches Wort, nicht einmal ein Lächeln des Willkommens!

„Du hast vermutlich eine sehr geringe Bildung genossen?“ fuhr die Baronin in demselben kalten, geschäftsmäßigen Tone fort.

„Ich habe eine gute Schule besucht“, entgegnete Irma mit fester Stimme, „und war bei meinem Abgang die erste in der Klasse, außerdem erhielt ich noch Privatstunden in Französisch, Englisch und Musik. Es war mein höchster Wunsch, Erzieherin zu werden, doch meine Pfliegereltern wollten mich nicht von sich lassen.“

„Vergleichen Gedanken mußt Du jetzt ganz fallen lassen!“ entgegnete die Baronin. „Ich bin nur froh, daß Du nicht ganz unwissend bist! — Mit Deinen musikalischen Kenntnissen wird es wohl nicht weit her sein, wenn wir im Winter in die Stadt ziehen, kannst Du Klavier- und Gesangsunterricht nehmen. Kannst Du ordentlich tanzen?“

„Nein,“ schüttelte Irma mit dem Kopfe.

Der Konflikt mit Venezuela.

Caracas, 14. Jan. 1100 Aufständische griffen am 6. Januar Cumana an, das durch 500 Mann Regierungstruppen verteidigt wurde. Nach einem siebenstündigen Gefechte, das von dem britischen Kreuzer „Tribune“ aus beobachtet wurde, zogen sich die Aufständischen unter Zurücklassung von 200 Gefangenen, 300 Gewehren und 20.000 Patronen zurück.

Willemstadt, 13. Jan. Trotz der Blockade wird für die Aufständischen täglich Munition aus Curacao fortgeschafft.

Die Revolution in Marokko.

Fes, 13. Jan. Die hier wohnenden Engländer, soweit sie nicht zur militärischen Umgebung Macleans gehören, verließen am 8. ds. die Stadt, um sich nach der Küste zu begeben. Die Damen der britischen Mission schlossen sich an.

Dem „Temps“ wird aus Algier gemeldet, daß zwei Bataillone der in Sidi-BeLabbes liegenden Fremdenlegionäre sich bereit halten, an die marokkanische Grenze abzugehen.

Paris, 14. Jan. Das in der Nähe von Tanger geschlagene Scharmügel zwischen zwei Stämmen war durch die Wahl des Raïd Amraged veranlaßt worden, dessen Wahl von einigen Stämmen bekämpft worden war. Das Scharmügel hat mit dem Aufstand des Prätendenten auf das Sultanat Marokko nichts zu thun und ist nur als Symptom für die in der Bevölkerung herrschende Erregung bemerkenswert.

Verschiedenes.

(Ein echter Gemütsmensch) scheint folgender Inserent der „Vossischen Zeitung“ vom 8. Jan. zu sein:
Bin 50 Jahr', von altem Adel,
Such' eine Gattin jetzt, die ohne Tadel,
Bereit auch ist, mich alten Kerl zu frei'n,
Fürwahr, sie soll es nie bereu'n!
Vermögen müssen sein so ein'ge 100.000 Märker,
Weil dadurch wird die Liebe um so stärker
Und hält dann aus bis an des Lebens Ende,
O daß ich doch solch' liebes Weibchen fände,
Adresse bitte ich, vertrauensvoll zu schicken,
Ich lehr' sogleich dem Junggefellentum den Rücken.

„Meiten natürlich auch nicht und von Droquet und anderen Spielen, die man heutzutage von einer jeden jungen Dame verlangt, hast Du selbstredend keine Ahnung. Nun, Du kannst nichts Besseres thun, als Dir meine Nichte Klementine von Maltiz zum Muster zu nehmen, sie ist in jeder Beziehung eine vollendete Weltbame; ich hoffe, Du wirst Dir alle Mühe geben, ihr nachzustreben.“

„Ich werde Fräulein von Maltiz aufrichtig dankbar sein, wenn sie mich in dem und Jenem befehlen will,“ lautete Irma's Antwort.

Wieder hob die Baronin die Lorgnette und betrachtete die vor ihr stehende mit prüfendem Blick.

„Weißt Du, daß Du eine sehr angenehme Stimme hast“ sprach sie jetzt mit einigem Interesse, „bist überhaupt ein ganz hübsches Mädchen; nur trägst Du Dein Haar ganz häßlich und unmodern; das muß Lisette Dir gleich anders arrangieren. Nun, ich hoffe, es bedarf keiner zu großen Mühe, Dich ganz präsentabel zu machen.“

Irma lächelte; trotz aller Kälte schien die Baronin doch aufrichtiges Interesse an ihr zu nehmen, und von ihrem warmen Herzen getrieben, streckte Irma derselben beide Hände entgegen.

„Ich will mich bemühen, alles zu thun, was Sie wünschen“, sprach sie innig, „ich will Ihnen in jeder Beziehung eine gute Tochter sein. — Darf ich Sie auch „Mutter“ nennen?“

„Du bist ein seltsames Mädchen“, versetzte die Baronin, wieder mit der Lorgnette vor den Augen, „ich verstehe Dich nicht recht. Mutter kannst Du mich natürlich nicht nennen — wie läme ich dazu, eine so erwachsene Tochter zu besitzen?“

Bitter enttäuscht senkte Irma den Blick, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Du, was ich Dir sage, das ist vorläufig alles, was ich von Dir verlange,“ fuhr die Baronin in ihrer kalten Weise fort: „Jetzt geh, bei Tisch sehen wir uns wieder.“

Adressen unter H. D. 463 an die Exp. der Voss. Zeitung. Ein adliger, abgetaelter Junggefelte und „einige“ 100.000 Märker — bei wem sollte das die Liebe „stärker“ machen?

* (Neue Erfindung.) Außer dem neuen Verfahren, Spiritus in einer festen Form herzustellen, hat neuerdings auch die vielseitige Verwendung des Spiritus zu technischen Zwecken dazu geführt, denselben für die Kerzenfabrikation zu benutzen. Versuche, welche mit verschiedenen im Handel vorkommenden Kerzenarten ausgeführt wurden, haben ergeben, daß die Spiritushartwachskerzen selbst mit den bezüglich des Materialverbrauches und der Leuchtkraft vorteilhaftesten Proben konkurrieren können, daß sie sogar viele an Leuchtkraft und Sparsamkeit übertreffen und auch im Preise nicht teurer, sondern sogar sich billiger stellen, als die meisten heute auf dem Markte befindlichen Kerzen.

— Ein auffällig milder Januar und gelinder Winter war im Jahre 1529. Er war so mild, daß schon zur Fastnacht die Veilchen blühten. Aber ein kerner Winter kam nach. Nach Misericordias Domini, das ist der zweite Sonntag nach dem damals zeitig fallenden Ostern, fiel knietiefer Schnee, und die Kälte steigerte sich so, daß viele Vögel erfroren. In der Folge aber breitete sich eine bisher nicht genannte Krankheit, der englische Schweiß aus, der an unsern Starrkrampf erinnert.

— Der verurteilte Rechtsanwalt. Wegen Ungebühr vor Gericht wurde der Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht aus Berlin vom Schöffengericht in Spandau zu 50 Mk. Geldbuße verurteilt. Angeklagt war ein Arbeitgeber wegen täglicher Beleidigung einer in seiner Fabrik beschäftigt gewesenen Frau; diese trat in dem Verfahren, das von der Staatsanwaltschaft eingeleitet war, unter dem Beistand des Rechtsanwaltes Liebknecht als Nebenklägerin auf, während nun letzterer noch in seinem Plaidoyer begriffen war, erhob sich der Gerichtshof und begab sich zur Feststellung des Urteils in das benachbarte Beratungszimmer. Hierüber machte Rechtsanwalt Liebknecht eine unwillige Bemerkung. Sobald der Gerichtshof in den Saal zurückgekehrt war, beantragte der Amtsanwalt gegen den Rechtsanwalt eine Geld-

buße von 90 M. wegen dessen Aeußerung. Das Gericht erkannte auf 50 M. Der Angeklagte wurde zu 20 M. Geldbuße verurteilt.

Humoristisches.

(Gute Erklärung.) Der kleine Max (auf einige Sonntagsjäger zeugend): „Du Papa — sind das Soldaten?“ — Der Vater: „Nein, mein Junge — das sind Leute, die ein ganz verfehltes Dasein führen!“

(Im Gerichtssaal.) Amtsrichter: „Was, schon wieder hier? Das ist nun das zwanzigste Mal, daß Sie vor mir erscheinen.“ — Angeklagter: „Na, Herr Amtsrichter, da kann i do nix dafür, daß S' nüt befördert werd'n.“

(Kindlich.) Die kleine Viesi (mit ihrem Papa im Vogelhaus des Tiergartens): „Papa, wo sind denn nun eigentlich die Pechvögel?“

(Moderne Titelucht.) „Was ist denn Ihre Tochter jetzt, Frau Wimmerl?“ — „Militärhalsbindenfabrikantengattinstübe.“

Rätsellecke.

Du hast mich täglich im Gebrauch
Doch in der Tierwelt bin ich auch,
Und selbst auf der Gebirge Rücken
Bin meistens ich zu erblicken.

Auflösung folgt in Nummer 10.

Auflösung aus Nummer 4.
Kopfswein.

„Da seh'!



das sind
Maggi's
Suppenwürfel
Damit macht unsere
Mutter vorzügliche
Suppen.
Probiert sie nur
auch!“

Tranrig wandte Irma sich zum Gehen, doch hatte sie die Türe noch nicht erreicht, als ein plötzlicher Gedanke ihre Schritte hemmte.

„Bitte, noch eins, bevor ich gehe“, sprach sie schüchtern, „ich muß Ihnen noch für die Güte und Aufmerksamkeit danken, die Sie mir bereits auf der Herreise erwiesen haben.“

„Wieso?“ frug die Baronin überrascht.

„Es war so freundlich von Ihnen, mir all die hübschen Sachen in den Wagen legen zu lassen“, fuhr Irma fort.

„Was für hübsche Sachen?“ kam es mit wachsendem Staunen aus dem Munde der Baronin.

„Ich meine die Erfrischungen, den Mantel, die Bücher und die schönen Blumen! O, ich wußte gleich, daß nur Sie so gut, so aufmerksam sein konnten.“

Doch plötzlich stockte Irma, als sie sah, welches Erstauen sich bei ihren Worten auf der Baronin Zügen ausprägte.

„Ich weiß wirklich nicht, wovon Du redest!“ erwiderte diese jetzt. „Lisette mag Dir ein warmes Tuch und ein paar Butterbrote in den Wagen gelegt haben, aber Bücher und Blumen? Kind, Du mußt träumen, ich weiß von dem Allen nichts. Jetzt geh und sehe Dir keine Torheiten in den Kopf.“

Doch während die Baronin Toilette machte, mußte sie doch noch immer über das eben Gehörte nachdenken.

„Unmöglich,“ meinte sie, „daß Klementine an so etwas gedacht haben sollte! — Wäre es doch die alte Lisette gewesen? — doch Nein, Nein! — Es giebt nur einen Einzigen hier im Hause, dem ich solche Sentimentalitäten zutraue; und wenn ich mich nicht hierin irre, mag der Himmel dafür sorgen, daß das Mädchen nie davon erfährt, wer der Spender war, es würde ihr vollständig den Kopf verdrehen; aber auch Klementine darf nichts davon wissen, das könnte sonst einen bösen Auftritt geben!“

Darauf beeilte die Baronin sich mit ihrer

Toilette, um Irma noch eine Minute allein sprechen zu können, bevor die anderen sich zum Essen einfanden.

„Liebes Kind,“ sagte sie, als diese ihr schüchtern entgegenkam, „nach genauerer Erkundigung habe ich erfahren, daß doch Lisette es gewesen ist, welche die Sachen in den Wagen gelegt hat.“

„O, wie freundlich von ihr!“ entgegnete Irma vergnügt.

„Ja, es war sehr freundlich von ihr, doch hätte Dich, ihr zu danken. Lisette ist eine wunderliche Person, der jedes Dankeswort höchst unangenehm ist. Laß die Sache ruhen und rede nicht weiter darüber.“

Draußen wurden muntere Stimmen laut, in der nächsten Minute tat sich die Türe auf, und Klementine trat hastig ein — auf dem Fuße von ihrem Verlobten gefolgt.

„Tante Adele“, rief sie, „sage ihm doch, daß er mich nicht quälen soll! — er kann meinen Fächer nicht leiden, weil ich ihn von Lorenz Hartner habe! er will ihn mir wegnehmen und mir einen anderen, ebensolchen schenken. Wie kann man nur so lächerlich sein! Ich —“ Da erst gewahrte sie Irma, die halb im Schatten der tiefen Fensterbank stand, und sich mit unmutiger Miene abwendend, sagte Klementine halblaut, doch so, daß Irma es hören mußte: „Wieder dieses Mädchen!“

Man setzte sich zu Tisch; Irma aber fühlte sich an der Tafel sehr unbehaglich. Die ungewohnte Eleganz, die reichbesetzte Tafel, die steife Bedienung, die etwas einseitige und gezwungene Unterhaltung — dies Alles bedrückte sie und schüchternete sie nur noch mehr ein. Sie dachte an das kleine Wohnzimmer in Maidorf, an die einfachen, gemüthlichen Mahlzeiten, wo ein Jeder sich selbst bediente und man frei und ungezwungen plauderte. Um wie viel besser und schöner erschien ihr das doch, als dieser Luxus! Irma sprach kaum ein Wort und aß so gut wie nichts.

(Fortsetzung folgt.)